

SWR2 Wissen

## **Carola Stern –**

Agentin, Menschenrechtlerin, Journalistin

Von Joachim Meißner

Sendung: Freitag, 13. November 2020, 08.30 Uhr

Redaktion: Vera Kern

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2020

**Carola Stern war eine Streiterin für die Menschenrechte. Als Kommentatorin setzt sie Maßstäbe, die sie bis heute zum Vorbild für einen kritischen, politischen Journalismus machen.**

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-wissen-podcast-102.xml>

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## MANUSKRIFT

### **Take 1 - Tagesthemen-Kommentar (Zusammenschnitt):**

[Jingle Intro / Outro TT möglich] Quelle NDR-FS TT 1905, ANr 19056

**Regie: Moderator schon in Jingle einblenden (direkt nach „...mit den Tagesthemen“)**

#### **[Moderator Heiko Engelkes]:**

Der Frauenkongress der UNO in Nairobi und das zu Ende gehende Jahrzehnt der Frau sind auch Thema des Kommentars. Es spricht Carola Stern vom Westdeutschen Rundfunk.

#### **[Carola Stern]:**

Diese Frauenfragen sind ja hochpolitisch: einzutreten für gleichen Lohn, sich gegen die Unterdrückung von Frauen im Namen des Islam zu wenden (**Regie: ab hier unterlegen, dann letzten Satz freistehen lassen**), gegen Kinderehen, Witwenverbrennung, den widerlichen Prostitutionstourismus anzugehen. Was heißt das anders als politisch handeln?

#### **Sprecher:**

Dies ist einer der letzten Tagesthemen-Kommentare von Carola Stern. Wie immer meinungsstark und immer parteiergreifend für die Unterdrückten.

#### **[Carola Stern]:**

Eine unpolitische Weltfrauenkonferenz kann es nicht geben.

#### **Sprecher:**

1985, mit 60 Jahren, beendet Carola Stern ihre journalistische Karriere. Vor ihr liegt ab jetzt ein erfolgreicher Weg als Schriftstellerin, hinter ihr ein außergewöhnliches Leben: Zuerst überzeugte Jungmädchenführerin bei den Nazis, dann kommunistischer Parteikader in der DDR und nach der Flucht in den Westen Spionin für den amerikanischen Geheimdienst.

#### **Titel:**

„Carola Stern – Agentin, Menschenrechtlerin, Journalistin“ von Joachim Meißner.

### **Take 2 - Paul Elmar Jöris (ehem. Kollege):**

Man konnte sie verstehen, das heißt, was sie sagte, hat jeder verstanden. Da gab es kein Geschwurbel, dass man nicht, dass man ahnte: Sie meinte vielleicht das, aber sie hat sich noch ein, zwei Hintertürchen offengelassen. Das gab es bei ihr nicht, sondern sie sagte, was der Fall ist, und damit war es auch pointiert. Damit war sie auch angreifbar.

#### **Sprecher:**

Paul Elmar Jöris, ehemaliger Terrorismusexperte der ARD, war Redakteur und Korrespondent beim WDR in Köln. Als junger Nachwuchsjournalist gehörte er in den

1970er und 80er Jahren der Kommentarmedaktion im Hörfunk an, deren Chefin Carola Stern war. Hier wurde das aktuelle politische Geschehen der damaligen Zeit analysiert, eingeordnet und bewertet: Die Ostpolitik Willy Brandts, der Zustand der SPD, der Nato-Doppelbeschluss, die Friedens- und Umweltbewegung, der aufkommende Feminismus und vieles mehr. Carola Sterns eigene Stellungnahmen waren immer pointiert und meinungsstark. Früh fand sie zu ihrem Stil. Und der war nicht unumstritten – selbst in der eigenen Familie, wie sie in einem Interview im Hessischen Rundfunk später sagte.

**Take 3 - Carola Stern (hr2-Doppelkopf 22.06.2005):**

Ich kann mich erinnern, dass mein Mann zu mir sagte: Du, ich glaube nicht, dass du die Probezeit beim WDR überstehst. Du sagst „ich“ statt „man“, und du sagst, dass du im vorigen Jahr eine andere Meinung gehabt hast in deinen Kommentaren und dass du vielleicht im nächsten Jahr wieder eine andere haben wirst. Das ist alles unmöglich. Ich sagte ja, nun das tut mir leid, ich rede so, wie ich denke. Und da kann ich mich nicht mehr ändern. Ich bin nur auch inzwischen schon also über 40, da kann ich mich nicht mehr anpassen.

**Sprecher:**

Da sie aus ihrer Mitgliedschaft in der SPD und ihrer Nähe zum linksliberalen Lager keinen Hehl machte, Willy Brandt, Gustav Heinemann, Günther Grass und Heinrich Böll persönlich kannte, wehte ihr ein scharfer Gegenwind aus dem anderen politischen Lager ins Gesicht.

**Take 4 - Carola Stern (hr2-Doppelkopf 22.06.2005):**

Mir ist auch hinterher erst klargeworden, wie stark ich polarisiert habe. Das heißt, ich bekam sehr viele Briefe von Leuten, die mir schrieben: „Also, wir finden ihre Kommentare großartig. Die sagen genau das, was wir auch denken. Machen Sie so weiter.“ Und dann hatte ich eben doch auch sehr viele Gegner, also besonders auch innerhalb der CDU. Ich kriegte auch Briefe. Auf einen bin ich noch immer besonders stolz – aber in dieser Art waren die alle: „Im Vergleich zu diesem Weib war Rosa Luxemburg eine Dame.“

**Sprecher:**

Wer polarisiert, muss auch einstecken können. Das konnte Carola Stern – frei nach dem Motto: Viel Feind, viel Ehr. Der größte Shitstorm, der sie traf, war aber gar nicht einem politischen Thema gewidmet, erinnert sich ihr ehemaliger Kollege Paul Elmar Jöris noch gut:

**Take 5 - Paul Elmar Jöris (ehem. Kollege):**

Und zwar Sie wohnte im Süden von Köln und da war sie in einem Hundehaufen ausgerutscht und hatte sich das Bein gebrochen. Und in einer Glosse hat sie das beschrieben und hat sich über die Unachtsamkeit der Hundebesitzer aufgeregt. Und auf diesen Beitrag gab es die meisten Beschwerden. Da ist die Sekretärin zusammengebrochen, weil, also wirklich, waschkörbeweise dann die Beschwerden kamen. Denn was sie dazu sagte, hat auch wirklich jeder Hundebesitzer verstanden, und das unterschied sie von anderen, dass sie vollkommen klar war.

**Sprecher:**

Und doch war sie voller Zweifel und Unsicherheiten. Das hatte mit ihrer Vergangenheit zu tun – mit Geheimnissen, Verrat und vor allem Schuldgefühlen – wie sie ihrem Kollegen Paul Elmar Jöris einmal am Rande einer Veranstaltung gestand.

**Take 6 - Paul Elmar Jöris (ehem. Kollege):**

Sie sagte: „Ich habe zwei Dinge gedacht, dass ich die wirklich sicher weiß. Erstens, dass ich nichts wusste von Judenverfolgungen, und zweitens, dass ich jeden Tag die Lokalzeitung gelesen habe.“ Und dann ist sie nach Ahlbeck gegangen und hat in einem Archiv die alten Zeitungen nachgelesen, und hat festgestellt, dass da beschrieben wurde, wie ganze Häuser, wie ganze Straßenzüge von Juden geräumt wurden. Und sie sagte: „Ich musste feststellen, dass ich das alles gewusst habe.“ Nicht die Vernichtungslager, das nicht, aber diese Verfolgung, diese Bedrängung und sie sagte: „Ich habe es verdrängt“, und das war ein ganz großes Thema: das Verdrängen der eigenen Geschichte.

**Sprecher:**

Diese, ihre eigene „Geschichte“ ist das große Trauma der Carola Stern und beginnt in Ahlbeck an der Ostsee, wo Tobias Feldmann, der Großneffe von Carola Stern lebt.

*Atmo: Meer / Möwen (leise, da Interview innen, danach wieder lauter)*

**Take 7 - Tobias Feldmann (Großneffe):**

Wir sind hier in ihrem Geburtshaus in der Pension Feldmann, auch früher Haus Schwandt in Seebad Ahlbeck, direkt an der Strandpromenade, direkt und unmittelbar zum Strand, wo sie auch ihre Kindheit verlebt hat. Also eigentlich an der Geburtsstunde ihres Lebens, wenn man so will.

**Sprecher:**

In dem beliebten Kurbad an der Ostsee wird sie am 14. November 1925 als Erika Assmus geboren. Ihr Vater stirbt noch vor ihrer Geburt, Geschwister hat sie keine und so bleibt die Mutter Ella Assmus ihre wichtigste Bezugsperson. Die Mutter führt eine Pension für Badegäste, die Nachfrage ist groß, vor allem viele Berliner zieht es im Sommer an die See. Heute betreiben der Cousin von Carola Stern Jörg Feldmann und seine Frau Hannelore das Gästehaus. Vom zweiten Stock hat man einen wunderbaren Blick auf die Ostsee, die Schiffe am Horizont, die Promenade und auf das Strandleben, das bei unserem Besuch aufgrund des Wetters nicht ganz so ausgelassen erscheint wie auf dem Foto von 1935, das Hannelore Feldmann und ihr Sohn Tobias mitgebracht haben.

**Take 8 - Hannelore Feldmann (angeheiratete Cousine):**

Auf dem Foto ist sie das kleine Mädchen, wo sie immer von geschwärmt hat: Sie wollte so gern Badegastkind sein, und die Geschichte war ja aufgefliegen. Sie hatte sich so niedlich fertiggemacht, war am Strand, und Burgen gebaut und mit den Urlauberkindern gespielt. Und dann kam ihre Mutti leider über die Düne und rief dann runter: „Erika! Komm, Geschirr abtrocknen!“ Und dann war das natürlich aufgefliegen. Und die Leute sagten: „Wir haben doch gleich gesagt, das ist kein Badegastkind, das

ist doch eine Einheimische.“ Und diese Geschichte, die fanden wir immer so niedlich, genauso wie die Geschichte mit der Tänzerin.

**Joachim Meißner:**

Die war?

**Hannelore Feldmann:**

Ja, sie wollte immer Tänzerin werden. Aber sie ist doch damit nicht gut angekommen, weil sie sagt, sie hatte krumme Beine und hätte ja nie Tänzerin werden können. Waren nicht krumme Beine, O-Beine, aber Tänzerin, war ja ihr erster Berufswunsch.

**Sprecher:**

Immer wieder wird Carola Stern diese Geschichte später in Interviews und in ihren Autobiografien erzählen. Als Erklärung, dass sie schon immer ins Rampenlicht wollte, die große Bühne gesucht hat – und dann eben nicht als Tänzerin, sondern als Journalistin und Publizistin betreten hat. Ein Drang, der sie, die spätere Sozialdemokratin und Anhängerin von Willy Brandt, als Kind zunächst Karriere bei den Nazis machen lässt. Wie sie in ihrer Biografie „In den Netzen der Erinnerung“ schildert, distanziert von sich in der dritten Person geschrieben:

**Zitatsprecherin (Carola Stern / Seite 111):**

„Jährlich am Vorabend des 20. April, Führers Geburtstag, hat sie ihren Auftritt im umgeräumten Lesesaal der Kurverwaltung. Anfangs gibt sie ihnen einfach ein abgelesenes Führerwort >mit auf den Weg<. Aber später konkurriert sie mit dem Ortsgruppenleiter und Standortführer der HJ im feierlichen Reden, und einige Damen von der Frauenschaft erklären, dass sie die Bessere sei. Das wird ihre liebste Tätigkeit bei den Ahlbecker Jungmädeln: auf Feierstunden Reden halten.“

**Sprecher:**

Die Begeisterung für den Führerstaat schlägt um in Entsetzen als der Krieg verloren geht. Die Familie muss vor der nahenden Front durch halb Deutschland fliehen, weil der – wie Carola Stern es gelernt hatte – sogenannte Erzfeind, „die Kommunisten“ ihren Heimatort Ahlbeck besetzt. 40 Jahre später erscheint ihre erste Autobiografie. Sie ist eine einzige Erklärschrift, die eine Antwort auf die Frage geben soll: Wie konnte das passieren? Wie konnte ich ein so gläubiges Hitler-Mädchen werden? In einem Interview im Hessischen Rundfunk fasst Carola Stern ihre Betroffenheit zusammen.

**Take 9 - Carola Stern (hr2-Doppelkopf 22.06.2005):**

Ich nehme mir nicht übel, dass ich da Jungmädelführerin gewesen bin. Aber was ich bis heute nicht begreife und was mir bis heute leidtut, ist diese Mitleidlosigkeit eines jungen Mädchens. Also ich war doch kein Monster. Ich war doch ein ganz normales Kind. Und ich ging doch zum Kindergottesdienst. Und dass ich also mit angesehen habe, wie diese verhungerten sowjetischen Kriegsgefangenen am Haus vorbeiziehen und lauf nicht rein und hole ein Stückchen Brot für die. Also, dass ich mit angehört habe, wie Zwangsarbeiter geschlagen worden sind. Das hat mich sehr berührt da, das hat mich sehr betroffen gemacht.

**Sprecher:**

1986 erscheint Carola Sterns Autobiografie „In den Netzen der Erinnerung“. Darin erzählt sie die „Lebensgeschichten zweier Menschen“ – ihre eigene und die ihres Mannes. Heinz Zöger, ein überzeugter Kommunist und Journalist, saß für seine Überzeugungen erst unter Hitler, dann auch in der DDR im Gefängnis. 1960, nach seiner Flucht in den Westen, lernte er Carola Stern kennen. Die Doppelbiografie dieses zwar gegensätzlichen, aber stets sich zugewandten Paares, ist vor allem eine schonungslose Selbstanklage der Carola Stern. Ihre Lektorin war Ingke Brodersen, die damals im Verlag rororo arbeitete. Es war für die heute 70-Jährige das erste gemeinsame Projekt mit Carola Stern.

**Take 10 - Ingke Brodersen (Carola Sterns Lektorin):**

Oh ja, das hat mich sehr beeindruckt, weil das war ungewöhnlich zu diesem Zeitpunkt. Prominente Figuren der bundesrepublikanischen Politik oder Öffentlichkeit – Carola war zu dem Zeitpunkt Angestellte des WDR und war bundesweit bekannt – da war das schon sehr ungewöhnlich, dass jemand etwas erzählte über eine ganz andere Vergangenheit. Denn Carola galt eher als linksliberale Stimme, und nun erfuhr man, dass sie zumindest bis Kriegsende eine begeisterte Anhängerin der Nazis gewesen war.

**Sprecher:**

Bei diesem ersten Buch blieb es nicht. Carola Stern wollte schreiben, sie musste schreiben, wie die Lektorin Ingke Brodersen, die eine gute Freundin wurde und alle ihre künftigen Werke betreuen wird, selbst herausfand.

**Take 11 - Ingke Brodersen (Carola Sterns Lektorin):**

Als ich sie fragte, warum sie denn gleich so viele Bücher schreiben wolle, da hat sie mir gesagt: „Ich will lernen, endlich „ich“ zu sagen.“ Das fand ich für eine zu dem Zeitpunkt bereits 60-jährige Frau eine ziemlich ungewöhnliche Antwort, das ist aber ein Satz, der sicherlich kennzeichnend für ihr ganzes Leben ist.

**Sprecher:**

In der Tat gleicht das Leben der Carola Stern einer Achterbahnfahrt, deren Leitplanken für lange Zeit der Kalte Krieg setzen wird. Im Sommer 1945 verschlägt es die Zwanzigjährige im Verlauf der Flucht in den Südharz. Dort arbeitet sie zunächst als Landarbeiterin. Als in Bleicherode die sowjetische Besatzungsmacht ein deutsches Raketenversuchszentrum übernimmt und man eine Bibliothekarin sucht, erhält sie den Job. Allerdings wird das Zentrum mitsamt den deutschen Spezialisten, die schon an der „Wunderwaffe des Führers“ mitgearbeitet hatten, kurz danach in die Sowjetunion verlagert. Die junge Frau bleibt im Osten und lässt sich am Pädagogischen Institut in Wiesenburg, östlich von Berlin gelegen, ab 1947 zur Lehrerin für Deutsch und Geschichte ausbilden. Als sie eines Tages bei Verwandten in Berlin übernachtet, erhält sie Besuch von einem Amerikaner.

**Take 12 - Ingke Brodersen (Carola Sterns Lektorin):**

Die Amerikaner sahen dann ihre Chance gekommen, sie anzuwerben für ihren Geheimdienst, als Carola Sterns Mutter sterbenskrank war und unbedingt – unmittelbar nach Kriegsende, da gab es natürlich noch keine geordnete medizinische Versorgung – Morphium brauchte. Das konnten die Amerikaner ihr beschaffen. Der

Preis dafür war, dass Carola in die SED eintreten sollte und dieses auch tat und auf die Parteihochschule in Berlin-Kleinmachnow kam, wo sie Lehrerin für Geschichte und Politik, glaube ich, wurde.

**Sprecher:**

Ab jetzt gilt Carola Stern als Karrieristin in der SED. Dabei merkt sie schnell, dass es an der Parteihochschule unerwünscht war, eigenes Wissen mit eigenen Worten wiederzugeben. Eigenständigkeit, so wird sie später schreiben, war nicht gewollt, das Denunzieren jener, die Stalin nicht als „größten Wissenschaftler der Gegenwart“ feierten, galt als Tugend. Es war nicht ungefährlich, die Gültigkeit dieser Phrasen in Zweifel zu ziehen – und sei es nur ironisch. Dennoch bleibt unklar, ob Carola Stern diesen Schritt rein aus Berechnung für das Morphium ihrer Mutter ging – oder zumindest zu einem Teil aus Überzeugung.

**Take 13 - Ingke Brodersen (Carola Sterns Lektorin):**

Ich glaube nicht, dass es wirklich Überzeugung war, aber es war die Flucht wiederum, wenn Sie so wollen, in einen autoritären Rahmen, in dem vorgegeben ist, was ich zu tun und zu lassen habe. Das war eine Welt, die Carola kannte, selbst wenn es unter anderen politischen Vorzeichen war. Nach Kriegsende, nachdem ihre alte Welt eingestürzt war, war sie auf der Suche nach einer neuen Welt, in der sie Sicherheit und ein Stück Aufgehobenheit empfinden konnte.

**Sprecher:**

Die 25-jährige Erika Assmus ist noch meilenweit vom Selbstbewusstsein der Carola Stern entfernt. Ängste, Vorbehalte und Orientierungslosigkeit quälen sie. Dies umso mehr als ihre Agententätigkeit droht aufzuliegen. Nach einem Verhör durch ihre Vorgesetzten flüchtet sie in Panik nach West-Berlin. Noch gab es keine Mauer. Noch kam man relativ leicht dahin – in eine völlig andere Welt, die plötzlich alle Freiheiten ließ und die junge Frau überforderte. Später schreibt sie in ihrer zweiten Autobiografie „Doppelleben“:

**Zitatsprecherin (Carola Stern: Doppelleben, S. 93):**

„Mir machte diese Freiheit Angst. Ich fand mich nicht zurecht in jener fremden, wirren Welt, in die ich da hineingeraten war. Sie löste nicht Glücksgefühle aus, sondern Unsicherheit und Lebensangst. Ein unabhängiges Ich zu finden, eigene Urteile und Wertmaßstäbe, etwas Unverwechselbares – wie macht man das?“

**Sprecher:**

Aus ihren Zweifeln und Depressionen, die bis zu Selbstmordgedanken reichen, rettet sie das Schreiben. Keine Selbstzeugnisse oder Biografien – die kamen später. Zunächst widmet sie sich dem Thema, das ihr am nächsten liegt: Der SED und was sich mit ihrer Geschichte in der DDR verband. Mit ihren fundierten Recherchen und polittheoretischen Auseinandersetzungen wird die Assistentin am Institut für Politische Wissenschaft der FU Berlin zumindest in wissenschaftlichen und politischen Kreisen immer bekannter.

Doch der gute Ruf holt einen Player auf den Plan, dem der Verrat an der SED und die kritischen Analysen gar nicht gefällt: Die Staatssicherheit der DDR. Hier plant man, die abtrünnige Republikflüchtige aus West-Berlin zu entführen – ein

aberwitziges Szenario, das sie für die Zuhörer in einem SWR-Interview noch einmal Revue passieren lässt.

**Take 14 - Carola Stern (SWR1-Leute 07.02.2001):**

Also das erste Mal war es so, dass sie einen Mann geschickt haben, der auf der Straße, in der das Institut für Politische Wissenschaft lag, nun von morgens bis abends auf und ab gehen musste, um festzustellen, wann komme ich in das Institut, wann verlasse ich das Institut. Als er meinte, das festgestellt zu haben, wurden zwei Kriminelle angeheuert, die liehen sich ein Auto aus, und stellten das Auto ab vor dem Nebenhaus. Und es war dann verabredet, so steht es in den Akten der Staatssicherheit, wenn Hugo, mein Beobachter, die Mütze zieht, dann bin ich es, die das Haus verlässt oder gerade betritt, die beiden springen aus ihrem Auto raus und fangen mich und bringen mich nach Ost-Berlin.

**Sprecher:**

Dann passiert etwas Merkwürdiges: Die beiden Kriminellen werden plötzlich abgezogen. Ein anderer Auftrag scheint der Stasi wichtiger zu sein. Die Männer sollen einen geflohenen Stasi-Offizier aus Westdeutschland Mithilfe der Tochter entführen. Das gelingt. Der Mann wird zum Tode verurteilt und hingerichtet.

**Take 14a - Carola Stern (Forts. SWR1-Leute 07.02.2001):**

Die beiden Kriminellen wurden mit je 5000 Mark belohnt für ihre Entführung. Gaben ein rauschendes Fest so in einem Ring[er]-Verein, wurden zur Polizei bestellt, haben dann diese Entführung auch bald zugegeben und auch meine und kamen zehn und zwölf Jahre ins Gefängnis. So war dieser Versuch vereitelt.

**Sprecher:**

Auch ein zweiter Versuch wird scheitern. Davon unbeeindruckt schreibt Erika Assmus weiter. Doch sie ist gewarnt und ergreift Vorsichtsmaßnahmen.

**Take 15 - Ingke Brodersen (Carola Sterns Lektorin):**

Sie wollte nicht unter ihrem Namen Erika Assmus schreiben, aus Angst vor der Staatssicherheit, und hat dann ihre Artikel über die SED unterzeichnet mit drei Sternen oder manchmal auch nur mit einem Stern.

**Sprecher:**

Ihren Chefredakteur bei der Fachzeitschrift „Das SBZ-Archiv“, für die sie schrieb, störte das. Eine Institutskollegin gab der ratlosen Autorin den entscheidenden Tipp: „Wenn Sie bisher unter drei Sternen geschrieben haben, dann nennen Sie sich doch künftig einfach Stern!“

**Take 15a - Ingke Brodersen (Carola Sterns Lektorin):**

Dass der Name Stern auch ein klassischer jüdischer Name ist, das war ihr damals überhaupt nicht bewusst, das wusste sie überhaupt nicht. Damit hatte sie sich nie beschäftigt und auseinandergesetzt, war ihr später immer eine ganze Zeit lang peinlich. Aber das war fortan ihr Name als Autorin.

**Sprecher:**

Die Geburt der Carola Stern stärkt ihr Selbstbewusstsein. Sie gilt als jemand, der über eine seriöse, solide Expertise verfügte. Und nicht ohne Stolz erzählt sie in ihrer eigenen Biografie „Doppelleben“ (S. 106):

**Zitatsprecherin (Carola Stern):**

„Journalisten aus der Bundesrepublik, die West-Berlin besuchten, hatten von zwei Frauen in der Stadt gehört, die etwas von der SED verstünden: die Assmus und die Stern. Doch beharrten sie darauf, die Stern zu interviewen, da sie ungleich besser als die Assmus sei.“

**Sprecher:**

Carola Stern wird Zeit ihres Lebens publizistisch tätig sein. Ob beim Kölner Verlag Kiepenheuer & Witsch, wo sie viele Autoren aus Mittel- und Osteuropa verlegte, die wichtig für sie waren, weil sie gegen ein diktatorisches System in ihren jeweiligen Ländern opponierten. Oder seit 1970 als Redakteurin und Kommentatorin beim WDR. Und auch als sie nach 15 Jahren beim Rundfunk aufhört, beginnt sie mit 60 Jahren noch einmal eine Karriere als Schriftstellerin – ein Glücksfall, wie ihre Lektorin Ingke Brodersen findet.

**Take 16 - Ingke Brodersen (Carola Sterns Lektorin):**

... ich habe wahnsinnig gerne mit ihr Bücher gemacht, weil es immer sehr gut recherchierte Sachen waren, also auch ihre ganzen Frauenbiografien. Sie war geradezu verschwenderisch, fand ich, in ihren Recherchen.

**Sprecher:**

Es sind vor allem selbstbewusste Frauen, deren Leben Carola Stern in ihren Biografien nachzeichnet. Ihre Protagonistinnen spiegeln ihre eigene Erkenntnis oder zumindest den Wunsch danach, sich gegenüber Autoritäten jedweder Art kritisch zu verhalten. Aber Carola Stern war nicht nur ein politisch schreibender, sondern auch ein politisch handelnder Mensch. So als sie im Jahr 2000 mit dem Literaturnobelpreisträger Günter Grass und dem einflussreichen Pädagogikprofessor und Publizisten Hartmut von Hentig eine Stiftung zur Entschädigung von NS-Zwangsarbeitern ins Leben rief, weil die Verschleppung dieser Frage durch die Bundesregierung sie zunehmend politisch erzürnte ...

**Take 17 - Ingke Brodersen (Carola Sterns Lektorin):**

... und das war eine der Fähigkeiten von Carola, die ich an ihr sehr bewundert habe, sie nahm dann das Zepter des Handelns einfach selbst in die Hand und konnte auch andere dazu bewegen, dabei mitzumachen. Denn binnen weniger Wochen, wenn ich mich richtig entsinne, hatten sie auf diese Art und Weise mindestens 1,5 Millionen – D-Mark waren es glaube ich noch – eingesammelt. Und insofern hatte der Aufruf, den sie gestartet hatten, zur Entschädigung von Zwangsarbeitern, tatsächlich auch einen Nerv getroffen, wo sehr viele Bundesbürger bereits das für richtig hielten, dass auch die Zwangsarbeiter endlich eine Entschädigung erhalten müssen.

**Sprecher:**

Carola Stern war es auch, die mit dem renommierten Journalisten Gerd Ruge 1961 die deutsche Sektion von Amnesty International gründete. In der Sendung SWR1-Leute erklärt sie, welche Bedeutung gerade diese Arbeit für sie hatte.

**Take 18 - Carola Stern (SWR1-Leute 07.02.2001):**

Also einen Menschen vor der Todesstrafe bewahrt zu haben oder aus dem Gefängnis herausgeholt zu haben – das ist, finde ich, etwas, was ganz ungeheuer wichtig ist und worum man sich immer wieder erneut bemühen muss. Und gleichzeitig muss man die Öffentlichkeit aufmerksam machen auf das, was in der Welt geschieht, an Verletzung von Menschenrechten. Ich habe dann auch die erste Gruppe gegründet, habe dann auch die deutsche Sektion geleitet und finde, dass das das Vernünftigste ist, was ich in meinem Leben gemacht habe.

**Take 19 - TS-Ausschnitt / Neugründung der Ost-SPD (O-Ton TS vom 08.10.89):**

Regie bitte (mit Intro nur als kurzen Impuls, kann dann gerne auch unter TS-Sprecher unterlegt werden) anfangs frei stehen lassen bis SPD-Neugründung erwähnt wird, dann unter dem folgenden Text abblenden.

**Sprecher:**

Als sich im Oktober 1989 die SPD im Osten neu gründet und nur einen Monat später die Mauer fällt, wird auch Carola Stern aktiv. Sie will nach Usedom, Ahlbecker Luft schnuppern, nach fast 40 Jahren die Konzertmuschel an der Strandpromenade, die Seebrücke wiedersehen – und natürlich die Familie. Aber sie wäre nicht „die Stern“, wenn sie nicht zugleich den Kontakt zur jungen DDR-SPD auf Usedom aufgenommen hätte. Und so sucht von Berlin heranrauschend ein Wirbelwind die Insel heim, wie sich Martin Bartels, Pfarrer und SPD-Mitglied auf Usedom, erinnert.

**Take 20 - Martin Bartels (Pfarrer, SPDler und Freund):**

Kennengelernt haben wir uns, als ich hier eine Wahlveranstaltung in Ahlbeck organisiert habe, für die erste Wahl im März 1990, die große erste freie Wahl in der DDR. Und da hat sie die Ahlbecker auch dermaßen überfahren, kann man sagen, also mit ihren Ansichten, was wir alles machen müssten. Und wir wussten gar nicht, wo uns der Kopf stand.

**Sprecher:**

Auch wenn mit Carola Stern ein intellektuelles Schwergewicht auftrat und sich schon lange mit der deutsch-deutschen Politik auch in ihren Kommentaren immer wieder kritisch auseinandergesetzt hat – eine „Besserwessi“, als die manche sie wahrgenommen hatten, konnte man auf der Insel wahrlich nicht gebrauchen.

**Take 21 - Martin Bartels (Pfarrer, SPDler und Freund):**

Und dann haben sich natürlich auch alte Ahlbecker ihrer Vergangenheit erinnert. Und sie galt so bei denen als eine, die immer ihr Fähnchen nach dem Wind gehängt hat und BDM-Mädchen war – hier noch durchaus bekannt. Und das hat den Ahlbeckern überhaupt nicht geschmeckt. Dieses Hin und Her: Nun kommt sie und will uns sagen, wo es langgeht. Und deswegen dieser Affront, der natürlich unsinnig war, das ist eine tolle Frau gewesen. Aber in diesen Konfrontationen hat sie ja auch keinen Zentimeter

da nachgegeben, was sie politisch für richtig hielt. Und ja, hat sich dann nicht nur Freunde gemacht.

**Sprecher:**

Man hört es heraus: Martin Bartels war von ihr beeindruckt, von ihrer Schaffenskraft und Dynamik, Dinge in die Hand zu nehmen, ihrer Lebensleistung, ihrem Intellekt, ihrer Meinungsstärke. Er wurde ein guter Freund und begleitete sie bis an ihr Lebensende. Manchmal ärgerte er sich aber auch über sie.

**Take 22 - Martin Bartels (Pfarrer, SPDler und Freund):**

Ihre, ich sag mal, bornierte Haltung zur DDR-Geschichte. Ich habe das bei anderen, die aus der DDR geflohen sind, auch erlebt. Dass die dann so damit gebrochen haben, kann ich auch zum großen Teil verstehen. Und was sie da auch an Verfolgung dann erlitten hat. Aber eine so weit interessierte und gut informierte und gebildete Frau war, was DDR-Geschichte betrifft, ich sag es ruhig noch einmal, borniert. „Wir sind durch eine Diktatur deformiert“. Das ging immer um dieses Thema.

**Sprecher:**

Dass das Leben in der DDR-Diktatur manchen, auch kritischen Bürgern dennoch als lebenswert und erfüllend galt, trotz Bevormundung und Bspitzelung, dafür hatte die streitbare Antikommunistin Carola Stern kein Verständnis. Auch weil ihr Leben, wie sie selbst schreibt, von einer bitteren Erkenntnis geprägt war: „Als unsere Menschlichkeit erstmals auf die Probe gestellt wurde, versagt zu haben!“ Das hatte sie in ihrer Jugend erlebt, das war in ihren Augen auch in der DDR passiert, aber es sollte nie wieder passieren. Und so hat sie in dem Kinderbuch „Eine Erdbeere für Hitler“, das sie mit Ingke Brodersen wenige Monate vor ihrem Tod 2006 vollenden konnte, noch eine Mahnung verfasst. Gleichsam als Vermächtnis an die junge Generation, nicht so naiv zu sein wie sie das kleine, Hitlerlieder singende Jungmädel auf Usedom:

**Zitatsprecherin:**

„Schafft keine neuen Feindbilder, denkt nicht in Kategorien wie „die Juden“, „die Ausländer“, „die Moslems“, sondern seht immer den einzelnen Menschen an. Verallgemeinerungen begünstigen Feindbilder, durch Feindbilder wächst Hass, und Hass schürt Gewalt.“

**Sprecher:**

Eine Mahnung, die an Dringlichkeit und Aktualität bis heute nichts eingebüßt hat.

\* \* \* \* \*